

Susanne Kremer

Secours Populaire Français. Eine humanitäre Organisation in Frankreich

1999, A 33, 38 Seiten + 20 Seiten Anhang

Meinen einjährigen Aufenthalt in Montpellier (1998/ 1999) wollte ich neben dem Studium dazu nutzen, meine bisherige theoretische Beschäftigung mit Diakonie und sozialer Arbeit durch die Erfahrungen eines Praktikums aus einem anderen Kontext, nämlich einer Wohlfahrtsorganisation in Frankreich, zu ergänzen.

Das französische System der Wohlfahrtspflege ist sehr komplex. Es gibt viele verschiedene humanitäre und karitative Organisationen konfessioneller und nicht-konfessioneller, laizistischer Art. Secours Populaire Français (SPF) ist eine der größten dieser Einrichtungen in Frankreich. Sie ist jedoch weder der einen noch der anderen Kategorie zuzuordnen, sondern versteht sich als konfessionsunabhängig, indem sie Frauen und Männer aller Auffassungen, Gläubige und Nicht-Gläubige, unter ihrem Dach vereint. Seit ihrer Gründung 1945 zählt sie inzwischen 97 Föderationen mit 72 000 ehrenamtlichen Mitarbeitern. Ein nicht geringer Teil der Volontäre besteht aus Menschen, die über die am eigenen Leib erforderte Unterstützung durch die Organisation selbst zu Ehrenamtlichen geworden sind.

Zur Aufgabe hatte ich mir genommen, sowohl die verschiedenen Arbeits- und Einsatzgebiete von SPF darzustellen (einerseits wie ich sie an Ort und Stelle in der Stadt Nîmes kennengelernt hatte, andererseits anhand ihrer Tätigkeiten auf nationaler wie internationaler Ebene) als auch durch die Betrachtung ihrer historischen Entwicklung das Erscheinungsbild dieser Organisation, wie sie sich heute darstellt, zu erklären.

Wesentlich sind für die Darstellung grundsätzlich drei Aspekte: Zunächst geht es um die Beschreibung eines Systems, das fast vollständig auf dem Pfeiler ehrenamtlicher Tätigkeit beruht. Als Organisation trägt sich SPF prinzipiell selbst; Spenden und unregelmäßige Zuschüsse durch öffentliche Instanzen erlauben die Erweiterung einzelner Projekte.

Ein weiteres Charakteristikum von SPF ist ihre Ausrichtung als allgemeine Sammlungs- und Umverteilungseinrichtung. Die Unterstützung sozial benachteiligter und mittelloser Menschen durch SPF bezieht sich nicht nur auf lebensnotwendige Dinge wie Nahrungsmittel und Kleidung, sondern bemüht sich auch um die gesellschaftliche und professionelle Reintegration von Menschen am Rande der Gesellschaft.

Drittens war es dabei wichtig herauszustellen, daß es SPF sowohl um das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe als auch um eine Hilfsethik der Gegenseitigkeit geht. In Notlagen geratene Menschen erhalten eine je nach Bedarf materielle und moralische Unterstützung, gleichzeitig geht es aber auch um das gemeinsame Suchen nach Auswegen aus diesen Situationen. Hierbei kommt es deutlich auf die Eigeninitiative der Betroffenen an. Die Unterstützung wird nicht als einseitige Hilfeleistung oder als freies Geschenk verstanden, sondern nach Möglichkeit werden Hilfeempfänger selbst zu Mithelfern der Einrichtung. Diese auf Gegenseitigkeit ausgerichtete Unterstützung steht nicht nur im Sinne der bedürftigen Menschen selbst, für die ihre eigene Beteiligung von höchster Bedeutung ist. Sie macht überhaupt das Gelingen der gesamten Organisation aus. Das Beeindruckende dieser Einrichtung ist im besonderen, wie viel tatsächlich durch freiwillige Kräfte zu bewegen möglich ist und in welchem Ausmaß es mit zum Teil höchst begrenzten Mitteln zu Ergebnissen kommt.

Der erste Teil der Arbeit gibt zunächst einen kurzen historischen Abriss der Entwicklung von der christlich motivierten Hilfsmotivation über die laizistisch inspirierte Bekämpfung der Armut bis hin zur staatlichen Einrichtung der Humanitätsidee („Brüderlichkeit“) am Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich, um dann speziell auf die Geschichte von SPF einzugehen, die in der Zeit des I. Weltkrieges beginnt. Im zweiten Teil folgt ein genereller Überblick über Organisationsstrukturen, Finanzierung, internationale Einsätze und die Hilfen auf medizinischer Ebene von SPF. Der dritte Teil führt exemplarisch die Organisation und ihre Einsatzbereiche in der Stadt Nîmes vor. Der vierte Teil lenkt noch einmal auf die nationale Ebene zurück und stellt drei große Kampagnen vor.

Im Anschluß an die Darstellung von SPF habe ich mich im fünften Teil mit der theoretischen Fragestellung von Hilfsethik und ihrer Motivation beschäftigt. Die zunächst geführte Gegenüberstellung von christlicher und rein humanitärer Hilfsmotivation führt unter Einbeziehung verschiedener Autoren, z.B. G. Theißen, zu dem Ergebnis, daß authentische Hilfsmotivation ein allgemein menschliches Phänomen ist und überall, unabhängig von Religion, Kultur, Bildung und Kontext begegnet. In den abschließenden Überlegungen ist es mir wichtig, diese Einsicht für die Ev. Diakonie unter einem Aspekt fruchtbar zu machen: Im Ringen um ihr eigenes Profil als eine Einrichtung unter vielen anderen in der Freien Wohlfahrtspflege muß es darum gehen, ihren besonderen Auftrag herauszustellen, der nicht zu

verwechseln ist mit allgemeinen Solidaritätsansprüchen, die eben nicht speziell „christlich“ sind! Was die Diakonie innerhalb unserer Gesellschaft unverzichtbar macht, ist die christliche Botschaft, in dessen Verkündigung sie steht.